

Über *Sclerotinia echinophila* Rehm.

Von

Dr. K. v. Keißler.

Im August dieses Jahres fand ich in der Nähe des Schlosses Forchtenstein bei Forchtenau (Fraknó) im Rosaliengebirge in Ungarn einen Discomyceten aus der Gruppe der Helotieen, der auf den Fruchthüllen von *Castanea vesca* Gaertn. sich entwickelt hatte. Die nähere Bestimmung ergab, daß es sich um *Sclerotinia echinophila* Rehm apud Rabenh., Kryptfl. v. Deutschl., 2. Aufl., Bd. I, Abt. 3 (1893), p. 813 handle. Dieser Pilz wurde ursprünglich von Bulliard (Hist. champ. franç. [1784], p. 235, Tab. 500, Fig. 1) als *Peziiza echinophila* beschrieben, später von Saccardo (Fungi veneti, ser. IV in Atti soc. ven.-trent. d. sc. nat., vol. IV [1875], p. 135, nr. 88 und Syll. fung., vol. VIII [1889], p. 202) als *Ciboria echinophila* bezeichnet, hierauf von Quélet (Bull. soc. bot. France, vol. XXV [1878], p. 234) in die Gattung *Phialea* (*Ph. echinophila*) gestellt, von Phillips (Man. brit. Discom. [1893], p. 122) sodann zu *Hymenoscypha* (*H. echinophila*) gezogen. Man mag nun über die Abgrenzung der Gattungen *Phialea*, *Ciboria* und *Hymenoscypha*, zwischen denen tatsächlich Übergänge vorhanden sein dürften, denken, was man will; im vorliegenden Falle dürfte es aber wohl zutreffend sein, wenn Rehm, l. c., den in Rede stehenden Pilz zur Gattung *Sclerotinia* stellt, die vor allen anderen Helotieen durch das Vorhandensein eines Sclerotiums ausgezeichnet ist. Ein solches ist, wie schon Rehm angibt, an dem genannten Pilz vorhanden. Auch an dem mir zur Verfügung stehenden Material kann man deutlich unter der Haarschicht, welche die Innenseite der Fruchthüllen auskleidet, eine weit ausgebreitete schwarze, stromaartige Schichte gewahren, aus der die Becher hervorbrechen; diese schwarze Schichte ist offenbar als eine Art Sclerotium anzusprechen. Die Becher entwickelten sich in ziemlicher Zahl nicht bloß an der Innenseite der Fruchthüllen, wie Rehm es anführt,¹⁾ sondern auch an der Außenseite zwischen den Stacheln. Und da läßt sich nun — wenigstens an dem von mir gesammelten Material — ein bemerkenswerter Unterschied in der Art der Ausbildung der Becher an der Innen- und Außenseite der Fruchthüllen feststellen, indem die ersteren, welche in den zwischen den Fruchthüllen befindlichen, geschlossenen Hohlraum gewachsen waren, einen auffallenden langen, dünnen Stiel mit kleiner Fruchtscheibe bei im allgemeinen etwas hellerer Farbe, die letzteren dagegen einen kurzen, mehr dicken Stiel, eine größere Fruchtscheibe und im allgemeinen etwas dunklere Färbung aufweisen.²⁾ Ob diese verschiedene Entwicklung der Becher an der Außen- und Innenseite der Fruchthüllen vielleicht auf die Einwirkung verschiedener Lichtintensität³⁾ zurückzuführen ist oder sich daraus erklärt, daß die außenseitig

¹⁾ Auch Gillet, Les Discomyc., Tab. 75 (sub *Phialea*), bildet die Becher an der Innenseite ab.

²⁾ Stiel: innenseitig 8—10 mm, außen ca. 4 mm lang. Fruchtscheibe: innenseitig ca. 2 mm, außen ca. 3—6 mm im Durchmesser.

³⁾ Die innenseitigen Becher wuchsen ja in den verhältnismäßig schwach belichteten Hohlraum zwischen den Fruchthüllen hinein.

an den Schalen sich bildenden Becher durch die Stacheln in ihrer Ausbildung gleichsam gehemmt waren, mag völlig dahingestellt bleiben; dies müßte erst durch Versuche erwiesen werden. Übrigens wäre es ja möglich, daß bei Aufsammeln von reichlicherem Material sich auch an der Außenseite langstielige Becher mit kleinerer Fruchtscheibe fänden. Das Variieren in der Länge des Stieles macht es auch begreiflich, daß der vorliegende Pilz von den Autoren in verschiedene Gattungen gestellt wurde, da ja bekanntlich die Gattung *Phialea* und *Ciboria* durch einen langen, *Hymenoscypha* (jetzt als Subgenus von *Helotium* aufgefaßt) dagegen durch einen kurzen Stiel ausgezeichnet ist.

Ferner möchte ich noch einige Angaben über die allgemeine, sonstige Beschaffenheit der von mir gesammelten Exemplare von *Sclerotinia echinophila* Rehm machen, um so die von den Autoren übermittelte Beschreibung eben genannter Art zu ergänzen. Die Fruchtscheibe besitzt frisch eine rotbraune (trocken dunkelbraune) Farbe, die, sobald reichlich Sporen¹⁾ zur Entwicklung gekommen sind, frisch in schokoladebraun (trocken in schwarz) übergeht. Der Rand des Bechers weist an frischen Exemplaren eine schmutzigstrohgelbe²⁾ (an trockenen Exemplaren bräunliche) Farbe auf, der Stiel selbst ist etwas dunkler als der Rand gefärbt. Was den mikroskopischen Bau anbelangt, so sind die Schläuche plump-zylindrisch, nach unten kaum verschmälert und messen ca. $55 \times 12 \mu$, sind also an den vorliegenden Exemplaren kleiner als gewöhnlich angegeben ($70-90 \mu$ lang). An der Spitze weisen sie eine starke Membranverdickung auf, die sich mit Jod schwach färbt, während Rehm für die von ihm untersuchten Exemplare eine starke Blaufärbung konstatierte. An Schläuchen, die bereits im Begriffe standen, sich zu öffnen, konnte ich eine Blaufärbung überhaupt nicht wahrnehmen. Die Sporen liegen bald zweireihig im oberen Teil des Ascus, bald einreihig, fast den ganzen Ascus ausfüllend; sie sind mit abgerundeten Enden versehen, schwach gebogen, messen ca. $12 \times 4 \mu$ und besitzen zwei große Öltropfen. Das gelegentliche Vorkommen von vier Öltropfen, wie dies angeführt wird, konnte ich nicht feststellen, ebensowenig das Auftreten von Querwänden, die Quélet³⁾ beschreibt. Von dem kurzen, ein kugeliges Köpfchen darstellenden Anhängsel an den Enden der Sporen, das Phillips⁴⁾ angibt, sowie von den spitz zulaufenden Enden derselben, die Saccardo⁵⁾ abbildet, konnte ich an meinen Exemplaren, an denen die Enden der Sporen immer abgerundet waren, nichts sehen. Die Paraphysen sind fädig, gerade, an der Spitze nicht verbreitert, gelblich, später bräunlich gefärbt.

Außer dem genannten Pilz findet sich an den Schalen ein Discomycet, der wahrscheinlich mit *Trichopeziza aranea* Sacc. (in *Michelia*, vol. I, p. 253) identisch ist.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die von mir gesammelten Exemplare von *Sclerotinia echinophila* Rehm sich im Herbar der botanischen Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums in Wien befinden.

¹⁾ Auf den Pilz war ich dadurch aufmerksam geworden, daß ich von am Boden liegenden «Kastanienschalen» kleine Staubwölkchen aufsteigen sah.

²⁾ Diese Farbe gibt Patouillard, Tab. anal. fung., nr. 85, gut wieder, doch ist die Fruchtscheibe zu hell gehalten. In *Gonnerm. und Rabenh.*, Mycol. europ., X (*Pezizacei*), Tab. VI, Fig. 2 ist die Farbe des trockenen Pilzes gut wiedergegeben.

³⁾ Derselbe gibt im «Bulletin de la soc. bot. France, Vol. XXV, p. 234» an, daß die Sporen vierzellig sind.

⁴⁾ Vgl. *Man. brit. Discom.*, p. 122.

⁵⁾ Vgl. *Fungi ital. delin.*, nr. 1297.